

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 64.

Freitag den 27. April 1888.

49. Jahrgang.

Waiblingen.
Freitag und Samstag



Mebel-Suppe

wozu freundlichst einladet
G. Kienle
z. Adler.

Waiblingen.
Neuen

Pferdezahnumais
empfehlen

Friedrich Pfander.

Waiblingen.
Schöne Königsberger
Saatwicken und Gerste

sind zu haben bei

Wilh. Kant

wohnhaft bei Schreiner Braun
neben der Krone.

Flora's Erwachen!

Chr. Haag's geruchlos salzartiges Pflanzennährmittel, von mehreren Autoritäten, namentlich von Herrn Dr. W. Neubert untersucht, erprobt und begutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse aller Arten, ist zu haben bei Buchdrucker **Bud** in Waiblingen, eine Blechbüchse (25 Gramm zu 25 Biter Wasser hinreichend nach inliegender Gebrauchsanweisung) zu 30 Pf.

Zeugnisse.

Chr. Haag's Pflanzennahrung habe ich erprobt und vorzüglich gut befunden, daher ich allen Blumenfreunden dieses billige Mittel bestens empfehlen kann.

Wöhringen a. d. F., den 10. Juni 1885.
Abraham Staiger, Kaufmann.

Hauptproben.

1. Ein beim Absterben angelangter Nesebendstocher erholte sich nach 3wöchigem Gebrauch dieses Salzes vollkommen, blüht wieder in üppiger Fülle, seinen feinen Wohlgeruch spendend.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13-jähriger ap.

probirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung! Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen** (Baden.) Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Benachrichtigungen.

Verpachtung von Sandplätzen.

Die seitherigen Sandplätze unter der Remsbrücke werden am nächsten **Samstag den 28. d. Mts.** Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhaus auf ein oder mehrere Jahre wieder verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Den 23. April 1888.

Stadtschultheißenamt.



Thurmelin ist ein staubjetnes Pulver und ohne Gift für Menschen und Hausthiere. Wer zur Vernichtung von Wanzen, Schwaben, Rissen, Heimgen, Motten oder Schaben, Flöhen, Ameisen, Kosp- u. Blattläusen, Fliegen, Raupen, Spinnen u. sein Geld nicht umsonst ausgeben will, der kaufe nur Thurmelin. Alles Ungeziefer, das mit einem Stäubchen Thurmelin in Berührung kommt, wird durch Anschwellung des Saugröhrens sicher getödtet. Das Thurmelin ist nur in Glascans zu 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M. u. 4 M., Patent-Spritzen hierzu zu 50 Pf. mit genauester Gebrauchsanweisung zu beziehen
in Waiblingen bei **Gustav Bezner.**
In **Winnenden** bei **Hm. Sahn.**

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 36800 — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.**

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Narzissen (illustriert). — Nicht zu viele Sorten! — Ein guter Dauerapfel (illustriert). — Eine schöne Alee. — Warum behalten Edelreis und Unterlage trotz Vereinerung ihre Selbstständigkeit? — Ein verborgener Baumwürger (illustriert). — Die Wirkung der Sonne im Spalierobstgarten (illustriert). — Anzucht der Kaktus aus Samen. — Gartenrundschau. — Kleinere Mitteilungen. — Briefkasten. — Nachlese. — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

Privatpoliklinik, Glarus.

Heilungen

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufshörung vollständig geheilt:
Magenkatarth, Blähungen, Aufstossen, Erbrechen, Schmerzen nach dem Essen, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Kreuz, G. Vareis, Heidenheim.
Gefäßausfälle, Säuren, Mitterer, J. G. Mauth, Oberdorf.
Nehlkopfkatarth mit Husten, Anenwurf, Verschleimung, Heiserkeit, Raueheit und Brennen im Halse. Frau Nestor, Böfingen b. Heilbronn.
Flechten, Saarausfall, Nephritis, F. Blank, Ottmannsposen.
Magen- und Darmkatarth, Müden, Aufstossen, Blähungen, Verstopfung, best. Schmerzen, Husten, Anenwurf seit 8. J. W. Stügel, Aalen.
Nervenleiden, Kopfschmerz mit Ohnmachtsanfällen, Blutwallungen, Schwindel, Nervosität, Unruhe, Frau Hauens, Feub.
Flechten seit 7 Jahr am ganzen Körper. J. Gähwiler, Wöhringen.
Blasenkatarrh, Wasserbreunen, Anenwurf, trüber Urin, Drang zum Urinieren, Harnzwang seit 2 J. A. Meyer, Basel.
Nephritis, Albuminurie, Mattigkeit, unregelm. Regeln, Nervosität, Kopfschmerz, Schwindel, Krämpfe, Husten, Gefäßausfälle, S. Müllsch Oberstrah.
Kropf, Anschwellung, Athembeengung, K. Schief, Stein.
Brüstenleiden, Anschwellung, Geschwüre. E. Konzelet, Ballorbes.
Rheumatismus, Darmkatarth, best. Blähungen, Bauchschmerzen, blut. Stuhl, Verstopfung, Durchfall, Stuhlzwang seit 6 J. A. Schweizer, Bussy.
Lungenkatarrh, Husten, Verschleimung, Athembeschwerden. Frau Stapfer, Stäfa.
Flechten, Krampfadern, Fußgeschwüre, Kopfschmerzen. Frau Verch, Brittan.
Glück, best. Schmerzen. A. Stehle, Gemeindebeamter, Lunnen.
Lungenleiden, Anenwurf, Husten, Verschleimung, Athembeschwerden, Mattigkeit, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit, Frösteln. A. Billringen, Aheimau.
Nehlkopfkatarth, Athembeschwerden, Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Engbrüstigkeit, Halsanschwellung. A. Willmann, Luzern.
Kopfsind, Saarausfall. A. Maillard, Chaur-de-Ronds.
Sommersprossen. J. Perret, Neuchâtel.
Bettläger, Blasenchwäche. 16 J. J. Schwendemann, Niederstoden.
Ohrenleiden, Ohrenausen, Schwerhörigkeit, Magenkatarrh, Blähungen, Aufstossen, Verstopfung, Gelenkssticht m. Entzündung, Anschwellung, H. Brühlmann, Neuchâtel.
Nasenröthe mit Entzündung und Anschwellung i. viel. J. R. Kaufmann, St. Gallen.
Bandwurm mit Kopf in 1 1/4 Stunden. F. Fischer, Wörten.

Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Gehelste ausdrücklich erlaubt, erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen anderen Fällen strengste Verschwiegenheit! An der Poliklinik wirken 3 erfahrene prakt. Aerzte. Die Leitung ist in Händen eines tüchtigen approbirten Arztes. Schwierige Fälle werden gemeinsam berathen, was für die Patienten von großem Vortheile ist. Man adressire: „An die Privatpoliklinik in Glarus (Schweiz).“

Waiblingen.

Ausverkauf

garnierter und ungarnter Damen- und Kinder-Hüte zu äußerst billigen Preisen, sowie große Auswahl in Blumen und Federn
M. Häberle,
früher Tierarzt Schwarz'schen Hause.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modernwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren u. c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I. Dperngasse 3.

Kranken,

welche an Magen- u. Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Nephritis- & Herzkrankheiten, Schwindel, Unterleibskrankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kopf-, Augen-, Ohren- und Nasenleiden, Sicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauen-Krankheiten, Bleichsucht leiden, ist das Schriftchen:

Behandlung u. Heilung

von Krankheiten, ein Ratgeber für alle Leidende

zu empfehlen. Kostenlos und franko zu beziehen durch die Verlags- handlung von **A. Paulsch & Cie.** in Stuttgart.

Lehrverträge

sind zu haben bei **C. F. Bud.**

Ein kräftiges
Mädchen
von 15—16 Jahren als
Strickerin gesucht.
Med. Strickerei Waiblingen.

Waiblingen.
Bei einem **Verwaltungsbe-**
amten findet ein junger Mann mit
guter Schulbildung eine

Lehrstelle.

Auskunft erteilt

die Redaktion.

STUTTGARTER CENTRAL-PIANOFORTE-MAGAZIN

ADOLF WAGNER

Gegründet 1869

empfehlen neue und gebrauchte Flügel, Pianinos, Tafel-Klaviere
und Harmoniums, kreuzsait. neuester Konstruktion, in Eisen,
Schwarz, Nußbaum u. silberrecht für alle Möbel passend, zu den
allerbilligsten Fabrikpreisen, zum Verkauf mit mehrjähriger

Garantie.

Fabrikgebäude nächst der Bahnhofstrasse.

Baden: Calwerstraße 43, Stuttgart.

NB. Ältere Pianinos werden zu möglichst hohen Preisen in Tausch
genommen.

Solides hält Stand. Zehn
tausende rauchen, stets nachbestellend,
den **Holl. Tabak** von B. Becker
in **Seesen**. 10 Pfd. franco 8 Mk.
(Die Thatsache ist notariell beglaubigt.)

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Auflage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und
Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Ämthliche Nachrichten.

Von der evangelischen Oberschulbehörde wurde am 13. April
die dritte neuerrichtete Schulkstelle in Bothnang, Bez. Biringen,
dem Unterlehrer Böhm in Enderbach, Bez. Waiblingen,
am 20. April die zweite Schulkstelle in Pfeedingen, Bez. Balingen,
dem Stellvertreter Luz in Buoch, Bez. Waiblingen
übertragen.

Schullehrer Berstcher in Wildenthierbach, Bez. Blaufelden, ist
unterm 21. April in den Ruhestand versetzt worden.

Württemberg.

Stuttgart, 25. April. Beim Ausladen von Vieh in der
Kriegsbergstraße ging Sonntag früh eine Kuh durch und verirrte sich in
eines der Hintere Häuser der Schillerstraße, wo sie 2 Treppen emporstieg
und, als einer der Hausbewohner die Thüre öffnete, gemächlich in die
Wohnstube hineinspazierte. Mit nicht geringer Schwierigkeit wurde der
unliebsame Gast wieder entfernt.

Badnang, 24. April. Hiesige Bauunternehmer führen gegen-
wärtig häufig Langholz durch unsere Stadt. Hierbei geschah heute Vor-
mittag ein Unglücksfall, der beinahe noch viel schlimmer ausgefallen
wäre. Ein solcher Wagen kam durch den Bruch der Sperrkette in Schuß,
die Pferde gerieten darunter und der Knecht brach den Arm. Hilfe war
bald zur Hand und als man die Pferde losgeschnitten hatte, standen sie
wieder auf und zeigten wider Erwarten keine erheblichen Verwundungen.
Die langen Balken waren an ein Hausdach aufgefahren, und bildeten so
gewissermaßen eine Brücke über die niedergestürzten Pferde, welche sonst
unfehlbar von den nachkommenden Rädern erdrückt worden wären.

Aus dem Oberamt Hall, 23. April. Vor wenigen Tagen
spielte in Kröffelbach ein etwa 4 Jahre altes Kind am Ufer der Bühler
und fiel in den derzeit stark angeschwollenen Fluß. Der Schäfer des
Orts sah ein Händchen aus dem Wasser hervorragen und es gelang ihm,
das Kind zu retten.

In Dettenhausen wurde am 25. April eine Kaiser-
Wilhelms-Linde im Beisein des Gemeinderats und des Ortsgeistlichen
gepflanzt. Eine entsprechende Inschrifttafel, mit dem Reichsadler geziert,
wird den Namen des großen Kaisers der Gemeinde stets vergegenwärt-
igen und da der Baum auf dem freien Platz vor dem Schulhaus ge-
pflanzt wurde, besonders der heranwachsenden Jugend einprägen. — In
Maichingen wurde von dem Kriegerverein am vergangenen Freitag
eine Kaiser-Wilhelms-Eiche gesetzt.

Sulza a. N., 24. April. Heute Vormittag fiel das 3 Jahre alte
Töchterlein des Heinrich Trif, derzeit in der Schweiz, das allein im
Wohnzimmer zurückgelassen wurde und auf den Fensterbänken hinaufge-
stiegen war, vom 3. Stockwerk des Ochsenwirthshauses auf die Straße
hinab und verrenkte ein Achselbein. Hätte nicht der zufällig am Haus
vorbeigehende Polizeidiener Jetter, von dem in der Nähe beschäftigten
Gärtner Schwarzwälder auf das drohende Unglück durch einen lauten
Schrei aufmerksam gemacht, das Kind mit den Händen aufgefangen, so
hätte dasselbe ohne Zweifel tot vom Platz weggetragen werden müssen.
Man sieht hieraus, daß die Kinder eben doch ihren eigenen Schutengel
haben.

Tuttlingen, 23. April. Vorgestern geriet das 1½-jährige
Söhnchen des Kaufmanns Hienerwabel im nahen Immendingen laut Heu-
berger Bote in den Abfluß des Weiher von Bachzimmern und wurde
unweit der Einmündung in die Donau von einem Arbeiter als Leiche
herausgezogen. — Vom 15. bis 18. d. M. sind laut Grenzbl. in hiesigem
Bezirk in vier Gehöften vier Fälle von Milzbrand unter Rindvieh vor-
gekommen.

Tettwang, 24. April. Gestern Abend nach 10 Uhr verkündeten
die Sturmglocken den Ausbruch eines Brandes in der Stadt. In dem
hinter der Kirche gelegenen Wohn- und Dekonomiegebäude der Wittwe
Keller war auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen,
das mit einer solch rasenden Schnelligkeit sich über das ganze Gebäude
verbreitete, daß die Feuerwehr und Einwohnerschaft des Feuers nicht
mehr Herr werden konnte und das ganze Gebäude ein Raub der Flammen
wurde. Das Vieh und ein Teil der Fahrnis konnte noch gerettet werden.
Die Abgebrannte ist versichert.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April. Die Königin Victoria und die Kaiserin
Victoria fuhren um 4 Uhr im vier-spännigen offenen Wagen zur Kaiserin-
Wittwe Augusta. Die Königin benutzte einen Fahrstuhl, um in die Ge-
mächer der Kaiserin-Wittwe zu gelangen. Der Großherzog und die Groß-
herzogin von Baden empfingen die Königin beim Eintritte und geleiteten

dieselbe später wieder zurück. Die Königin Victoria verweilte 35 Min.
bei der Kaiserin-Wittwe und nahm den Thee bei derselben ein. Die Kaiserin
Augusta, die schon Morgens der Königin ein Begrüßungsschreiben durch
den Kammerherrn v. d. Knefbeck auf dem Bahnhof hatte überreichen
lassen, war von ihrem gesammten Hofstaat umgeben. Die Königin fuhr
von der Kaiserin Augusta ins Kronprinzliche Palais. Auf den Straßen,
welche die Königin passierte, befand sich ein dicht gedrängtes Publikum,
das beide Majestäten mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßte. Die
Prinzessin Beatriz mit Gemahl hatten mit den Töchtern des Kaisers gegen
4 Uhr das badische Großherzogspaar besucht.

Berlin, 24. April. Die Königin von England, die Kaiserin Vic-
toria, Prinzessin Beatriz, Prinz Battenberg mit den Prinzessinnen Töchter
sind Abends 6 Uhr 30 Min. nach Charlottenburg zurückgekehrt, von der
Menge mit stürmischem Hochrufen begrüßt. Der Kaiser verbrachte am
Nachmittag längere Zeit außer dem Bette. Nachmittags fuhren der Kron-
prinz und der Großherzog von Baden vor. v. Albedyll verweilte eine
Stunde beim Kaiser.

Berlin, 25. April. Dem Gottesdienste in der Charlottenburger
Schloßkapelle wohnten die Königin von England, die Kaiserin mit ihren
drei Prinzessinnen-Töchtern, sowie die Prinzessin Beatriz und Prinz
Heinrich von Battenberg bei. Fürst Bismarck verweilte heute bei der
Königin Victoria von 12—1 Uhr und begab sich sodann zum Kaiser.
Nach den vorläufigen Dispositionen ist die Abreise der englischen Königin
für Donnerstag Abend 7 Uhr in Aussicht genommen.

Berlin, 25. April. Bulletin von heute Morgen 9 Uhr: Das
Befinden des Kaisers ist nach einer guten Nacht den Umständen nach
zufriedenstellend. Fieber wie gestern niedriger. Da der Zustand des
Kaisers jetzt im Laufe des Tages nur geringe Veränderungen zeigt, wird
bis auf Weiteres täglich nur ein Bulletin ausgegeben.

Berlin, 25. April. Das Fieber des Kaisers war gestern niedrig.
In Folge des sich immer mehr regenden Appetits können bereits festere
Speisen genommen werden.

Militär-Patronentaschen aus Holz werden gegenwärtig von
einem Schreinermeister in Köln im Auftrage eines Lieferanten von
Militär-Utensilien angefertigt. Der Preis derselben ist 30 pSt. billiger,
wie derjenige für Patronentaschen aus Leder. Auch sollen die hölzernen
Patrontaschen, welche jedoch nur bei Übungen im Frieden Verwendung
finden, danerhafter sein.

Solingen, 22. April. Ein gräßliches Unglück hat sich in einer
Färberei im benachbarten Gräfrath ereignet. Ein in derselben beschäftigter
Färber fiel in einen mit kochendem Wasser gefüllten Bottich. Auf das
markerschütternde Schmerzensgeschrei des Verunfallten eilten Leute zur Hilfe
herbei, allein schon war es zu spät; der Unglückliche wurde zwar lebend,
aber am ganzen Körper so schrecklich verbrüht aus dem Bottich gezogen,
daß sich große Fetzen Fleisch von seinen Knochen lösteten, und diese zum
Teil gänzlich bloßgelegt wurden. Am andern Tage ist der Unglückliche
unter unbeschreiblich fürchterlichen Qualen verstorben.

Aus Grünstadt (Pfalz), 23. April berichtet man dem
Nürn. Korv.: Ein 11-jähriger Lateinschüler, der wegen einer schlechten
Zensur von seinem Vater einen Verweis erhielt, hat sich in seiner elter-
lichen Wohnung erhängt.

Ausland.

Paris, 25. April. Der Präsident der Republik, Carnot, hat,
von den Ministern Lockroy und Deluns-Montand begleitet, heute Morgen
um 9 Uhr 40 Minuten seine Reise nach Bordeaux angetreten. Der
Präsident übernachtet heute in Limoges, morgen in Agen, verweilt am
Samstag und Sonntag in Bordeaux, besucht am Montag Rochefort und
kehrt am Dienstag Abend nach Paris zurück.

Paris, 25. April. Der Senat beriet das Militärgesetz weiter.
Kriegsminister Freycinet verteidigte den Entwurf der Kommission, welcher
eine dreijährige Dienstzeit festsetzt, weil diese ermögliche, die für die Ver-
teidigung des Landes erforderliche Anzahl von Soldaten aufzustellen. Am
Schlusse seiner Rede äußerte Freycinet: Eine Nation hat gesagt, wir
wollen auf unsern beiden Grenzen je eine Million Mannschaften haben;
Frankreich will dasselbe und das beantragte Gesetz wird sie ihm geben.
General Arnaudeau führte aus, er halte die dreijährige Dienstzeit nicht
für ausreichend für die richtige Ausbildung eines Soldaten. General
Billot sprach sich mit einigen Vorbehalten für den Entwurf aus. Er
habe ein hohes Vertrauen zu der gegenwärtigen Armee. Er wünsche,
daß der boulangistischen Bewegung ein Ende gemacht werde. Boulanger
habe bis jetzt nichts für das französische Heer und für die militärischen
Einrichtungen geleistet; diese seien Werke der Kriegsminister, die einander

gefolgt seien. Buffet bedauerte, daß der oberste Kriegsrat nicht befragt worden. Er beantragte die Rückverweisung an die Kommission. Dieser Antrag wurde mit 179 gegen 87 Stimmen abgelehnt. Marschall Canrobert sprach sich gegen die dreijährige Dienstzeit aus, welche nur Milizen, keine Soldaten schaffen würde. Jaurès erwiderte: Wenn Canrobert in Saint-Privat eine hinreichende Anzahl Soldaten gehabt hätte, so wäre er nicht daraus verdrängt worden. Der gegenwärtige Entwurf schaffe diese Zahl.

— Französische Zeitungen, unter anderen „Le Pays“ vom 20. Apr., melden aus Warschau, daß eine Summe von 1 Million 85 Tausend Rubel ausgeworfen worden ist für die Herstellung von 6 neuen strategischen Wegen in den russischen Westprovinzen.

— Die Times meldet, in Brasilien habe ein anscheinend von der Regierung begünstigter grausamer Vernichtungskrieg gegen die Indianer in den Hinterwäldern durch die Agenten der Behörden von Parana und San Paolo begonnen. Dieselben besuchen die Indianerdörfer und vergiften die Brunnen und die Mundvorräte mit Strychnin. In einem Dorfe seien 3000 Leichen, in anderen 800 vorgefunden worden. Bueno, der Anführer der Gismischerbande, brühte sich öffentlich mit seinen Thaten und erkläre, die Vernichtung der Indianer geschehe im Interesse der Zivilisation. Hoeffentlich ist die Nachricht erfunden.

Das Handwerk, die neuen Tünungen, Befähigungsnachweis. 27. 4. 1888

Was nun diesen betrifft, so ist für uns, wie hinsichtlich der Gesellen so auch der Lehrlinge maßgebend, daß die zu ermittelnde Befähigung durch Prüfung sich beziehen müßte auf einen fest umschriebenen Kreis des Wissens und Könnens. Dieser Grundsatz beherrschte auch das Kunstwesen und fand seinen Ausdruck in bestimmt abgegrenzten Arbeitsbefugnissen der einzelnen Handwerker. Die Konsequenz wurde von den Anhängern des Befähigungsnachweises wie von dessen Gegnern anerkannt und von ersteren durch eine Reihe von Ausnahmebestimmungen — abzuschwächen gesucht. Man darf aber nicht vergessen, zu welchen Schwierigkeiten und Hemmungen für den Handwerker wie für das Publikum, zu welchen lächerlichen und widerlichen Schikanen und Gehässigkeiten die Grenzstreitigkeiten um die Arbeit-Befugnisse geführt haben und führen müssen, wie aber namentlich die Technik des Gewerbes darunter Not gelitten hat und jetzt noch mehr leiden würde. Die Konkurrenz mit der Groß-Industrie, das Zusammenwirken mit dieser, — ein sehr wichtiger Faktor für das Handwerk — die fördernde Teilung der Arbeit, das Nutzbarmachen der kleinen Maschinen, der vielen Errungenschaften wissenschaftlicher Forschung, die vermehrten und verbesserten Werkzeuge, der rasche Wechsel der Mode, und noch eine Menge anderer Faktoren zwingen zu einem fortwährenden Wechsel in der Handwerks-thätigkeit, in der Art des Zusammenwirkens der einzelnen Gewerbe. Diesen Gesetzen muß die Belehrung und Übung in dem Handwerke folgen, soll der Arbeiter den Anforderungen der Zeit entsprechen, als Meister sein Auskommen finden. Worauf soll nun diesen flüssigen, sich stets neu gestaltenden Objekten gegenüber die Prüfung gerichtet werden, wie ist denkbar, daß die ältere, jenen Wandlungen noch fernere stehende Generation des Handwerkes dieselbe fachkundig vornehme? Dieselbe könnte unseres Erachtens nur von einer entsprechend wissenschaftlich gebildeten Behörde ausgehen und sich in der Hauptsache auf theoretischem Gebiete bewegen. In Württemberg beispielsweise, wo Gelegenheit geboten ist zu freiwilligen gewerblichen Prüfungen und diese relativ viel Anklang finden, werden dieselben in dieser Richtung vorgenommen.

Die Prüfungen, nicht auf Gewerbelehrlinge beschränkt, finden an Schulen statt, welchen ein Schulrat vorsteht und wo die Gemeinde beziehungsweise der G.- oder Handelsverein einen Teil der Prüfungskosten übernimmt. Geprüft wird:

1. in der D. Sprache (Lesen, gewerblicher Aufsatz, Bestellungsbriefe, Offerten, Zahlungen, Bescheinigungen etc.);
2. Rechnen;
3. einfache, gewerbliche Buchführung;
4. Naturlehre, angepasst an das Gewerbe des zu Prüfenden;
5. Zeichnen (Freihand-, Linear-, Fachzeichnen), Copieren leichterer Vorlagen oder Modelle im Umriß;
6. in allen übrigen Lehrfächern der Schule auf Antrag des Kandidaten (Verfügung vom 16. September 1885.)

Solche freiwilligen Prüfungen sind gewiß geeignet, den Geist im Handwerke und dessen Tüchtigkeit zu heben; sie zu erzwingen, zu verallgemeinern, wird aber kaum möglich sein, der Kosten, des Mangels an geeignetem Prüfungspersonale wegen, und weil es gar Vielen, welche sich zum Handwerke ausbilden, namentlich den Ärmsten an der Gelegenheit zu entsprechender Vorbereitung fehlt.

Je besser es gelingen würde, diese jedem einzelnen Lehrlinge durch geeignete Schuleinrichtungen zugänglich zu machen, um so mehr würde sich der Kreis jener freiwilligen Lehrlingsprüfungen erweitern, gegen deren Programm ja auch von unserem Standpunkte nichts zu erinnern ist, eine günstige Rückwirkung auf den Geist der Lehrlinge könnte nicht fehlen. Wir sind weit entfernt davon, der Zügellosigkeit derselben irgend das Wort zu reden, und erkennen an, daß dem Vorschlage der Herren von Kardorff und Lohren (N. L. Drucksachen 1887, 43.) eine Berechtigung innewohnt, daß nämlich derjenige, welcher sich selbstständig niederlassen wolle, sich auszuweisen habe, daß er die bedungene Lehrzeit ausgehalten habe. Den Arbeitsnachweis der Gesellen halten wir bei dem Mangel genügender Arbeitsbücher und der gesetzlich bestehenden Freizügigkeit nicht für durchführbar.

Wir haben zu einer Zeit, als in Deutschland die Kunstgesetzgebung noch in Geltung war, versucht, die Arbeitsthatigkeit des französischen Handwerks mit derjenigen in Deutschland zu vergleichen und zwar in Paris und in der Provinz und konnten uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß die geschäftliche Behandlung weit förderlicher war als bei uns, und zwar nicht auf Kosten des Produktes; wir trafen in den Werkstätten gedruckte, klar und populär verfaßte technische Anweisungen für den Arbeiter, welche behördlich inspiziert waren. Wir wollten dieselben für Deutschland bearbeiten, wurden aber belehrt, daß dieselben in ganz kurzen Zwischenräumen neu aufgelegt werden müssen wegen des fortwährenden Wandels in der Art des Handwerkbetriebes. „Cela ne vous servirait à rien avec vos maîtrises, qui entravent tout travail,“ sagte mir einer der Verfasser. Es ist uns nach dem Gesagten nicht möglich, für das Handwerk in dem obligaten Befähigungsnachweise irgend einen Gewinn zu finden, wohl aber müßten wir von demselben vielfache Hemmungen für den Fortschritt im Betriebe und persönliche Erschwerungen der verschiedensten Art befürchten.

Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß vorstehende Erörterungen den Stoff, auf welchen sie sich beziehen, in keiner Weise erschöpfend behandeln, auch daß wir kein neues Material beigebracht haben, dasselbe findet sich ja reichlich in der Literatur und in den Drucksachen des Reichstages, es ist uns auch nicht leicht geworden, in Widerspruch zu treten mit solchen, welche wir zu unseren politischen Freunden zählen zu dürfen glauben und welche bei ihrem Vorgehen von warmer Ueberszeugung getragen werden, nur Gutes zu fördern; allein wir haben zu oft und zu nahe die traurigen Folgen wahrgenommen, welche sich an die frühere Gesetzgebung in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung geknüpft haben, die demütigende und bedauerliche Lage des Handwerkers auf dem Lande gegenüber dem städtischen, um nicht unsere Stimme zu erheben gegen eine Richtung nach jener Gesetzgebung hin, zumal sie gefördert wird durch Männer, von denen ich weiß, wie warm ihr Herz gerade für die Landbevölkerung schlägt.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Seinem Verlangen ward Folge geleistet und während er mit geübtem Auge und sicherem Blick die herkömmlichen Belastungen und später hinzugekommenen Schulden von Greifenberg durchging, konnte dessen jetziger Besitzer nicht unterlassen, ihn aufmerksam zu betrachten und schließlich sich zuzugestehen, daß niemals der Kaufmann Kranzler eine Verbindung mit dem Hause Greifenberg als eine ihm widerfahrene Ehre betrachten würde, sondern daß seine Erscheinung und sein Auftreten offenbar das Gepräge trage: „Der Reichtum ist mächtiger als der höchste Adel eines Königreiches. Ist seine Tochter ihm gleich“, so sann der junge Mann weiter, „dann wird es noch viel der Kämpfe für mich geben — und unbedingt gleicht sie ihm, wie hätte sie sonst bereitwillig auf seine Pläne eingehen können.“ Er wurde hier in seinem Sinne durch die geschäftsmäßige, rasche, wie er sich nicht verhehlen konnte, gebieterische Stimme seines Schwiegervaters unterbrochen, welcher sagte:

„Und nun, Herr Blumenthal, das Dokument, welches eigentlich mich hierher geführt; doch vorher will ich Ihnen die 100,000 Thaler behändigen.“

„Die Summe ist in Gold und guten Papieren und von meinem Kassierer derartig geordnet, daß Sie sie den betreffenden Empfängern bequem einhändigen können,“ und damit nahm er aus seiner Reisetasche verschiedene kleinere und größere, wohlversiegelte und mit beschriebenen Papierstreifen versehene Packete und Beutel, zählte mit großer Genauigkeit die genannte Summe auf den Tisch hin, eine Arbeit, bei welcher die beiden Männer mit sehr verschiedenen Gefühlen zusahen.

Der Anwalt zog darauf aus einem Schubfach ein mehrfach gestempeltes und versiegeltes Pergament hervor und reichte es dem Banquier mit den Worten:

„Wollen Sie gefälligst die Urkunde durchlesen, Herr Kranzler, der Herr Baron hat bereits Einsicht davon genommen. Ich habe Sie in duplo angefertigt, eine für Sie als Vormund Ihrer Fräulein Tochter, und eine für das hiesige Amtsgericht.“

Mit der ganzen Bedachtsamkeit eines Geschäftsmannes prüfte jetzt Kranzler das Dokument, das seinen Beifall haben mußte, denn er griff zu einer Feder, unterschrieb es, machte dann seinem künftigen Schwiegersohn Platz, der ebenfalls seinen Namen unter die gerichtliche Verschreibung setzte, welche Helene Kranzler zur Miteigentümerin von Greifenberg machte, worauf auch als Zeuge der Anwalt den seinigen hinzusetzte und dies noch durch das Amtssiegel bekräftigte.

Nachdem das Dokument rechtsgültig geworden, und damit der Akt vollzogen, der Schwiegervater und Schwiegersohn zum ersten Mal zusammengeführt, trat für diese eine etwas verlegene Pause ein und Lehstere sah mit einem Gefühle seinen Wagen vorsehen, den er, einen solchen Fall voraussehend, früh bestellt hatte. Ihm wäre zwar eine längere Unterredung mit dem Kaufmann erwünscht gewesen, er fand auch, daß ihre gegenseitige Stellung diese erfordern hätte, allein ihm imponierte die Gegenwart des so reichen und gewandten Welt- und Geschäftsmannes, von dem er sich ein anderes Bild entworfen, er fühlte sich ihm gegenüber niedergedrückt, unbedeutend, trotz seines alten Namens und Adels, und nicht im Stande, das Gefühl noch lange zu ertragen, sagte er, mit einer leichten Verbeugung ihm die Hand reichend:

„Ich danke Ihnen, Herr Kranzler, daß Sie unsertwegen die Reise unternommen haben.“

„Es bedarf keines Dankes von Ihrer Seite, Herr Baron, ich habe in meiner Stellung Ihnen gegenüber nur meine Pflicht gethan.“

„Bis jetzt hat unser langjähriger Anwalt die notwendige Korrespondenz zwischen uns besorgt, in unserer Privatangelegenheit aber gestatten Sie mir wohl, daß ich selbst mich an Sie wende.“

„Eine nochmalige förmliche Verbeugung und der Banquier Kranzler und sein Schwiegerjohn schieden und während Ersterer aus Fenster trat, um seine Equipage zu mustern, die allerdings an Eleganz und Kostbarkeit der seinen bedeutend nachstand, begleitete der Anwalt den jungen Mann und sagte, mit ihm über den Flur tretend:

„Um elf Uhr kommen sämmtliche Gläubiger, Herr Baron, und in zwei Stunden ist auch das Geschäft abgemacht, bei dem Herr Kranzler noch gegenwärtig sein will. Freuen Sie sich nicht, sie nun endlich aus Ihren Büchern und Gedanken entlassen zu können, und fangen Sie noch nicht an, mit Ihrer reichen Braut ausgehöhnt zu sein?“

„Ich muß es wohl, Blumenthal, doch wäre es mir lieber, das Geld wäre mein und ich könnt es meiner Braut darbringen!“ Und den Anwalt grüßend, verließ er schnell das Haus, bestieg seinen Wagen und fuhr auf der Landstraße nach Greifenberg davon.

Als spät am Abend dieses Tages der Banquier Kranzler wieder in seiner Landwohnung anlangte, war er in ungleich heiterer Stimmung, als er sie am Tage zuvor verlassen.“

„Den beiden ihm entgegnetenden Frauen entging das nicht, und als nach gegenseitiger Begrüßung seine Gattin fragte, ob er die Geschäfte in W. geordnet, antwortete er lebhaft:

„Ja, mein Kind, und dabei den jungen Baron kennen gelernt, von dem ich, falls mich nicht meine Menschenkenntnis trügt, anzunehmen allen Grund habe, daß er, wie schon der Advokat Blumenthal von ihm gesagt, einen männlich ehrenhaften Charakter besitze, wenn auch unverkennbar in Aufstreben und Benehmen sein Geburtsstolz durchleuchtet. Fortan wird er selbst mit mir in Verbindung sich setzen und können wir daher im Laufe der Zeit seinen Briefen, wie seinem Besuch entgegensehen.“

Für die Guts herrschaft von Greifenberg war ein ungewöhnlich stiller Winter vergangen; das Trauerjahr hatte dies erfordert und auch die strenge Kälte, verbunden mit tiefem Schnee, den Verkehr mit der Außenwelt erschwert. Die Freiherrin hatte sich, wie sie meinte, sehr eingehend und umsichtig mit der Hauswirtschaft beschäftigt, ihre Töchter sich auf die ihnen zusagendste Weise die Zeit vertrieben und der junge Gutsbesitzer mit großem Eifer seinen neuen Arbeiten sich gewidmet, die ihn von früh bis spät in Anspruch nahmen. Er konnte aber mit Freuden in seine Bücher blicken, denn ersiens standen darin die günstigsten Verkaufte einer gesegneten Ernte verzeichnet, und zweitens wiesen sie auch schon die Summen nach, welche er seiner Mutter und seinen Schwestern ausbezahlen mußte und wie die Familienbestimmungen geboten, am Sterbetage seines Vaters auszahlen wollte. Als er eines Tages dies mit dem Anwalt Blumenthal besprochen, bemerkte dieser:

„Und Ihre Hochzeit, Herr Baron? Haben Sie schon mit Herrn Kranzler verabredet, wann diese begangen werden soll?“

„Noch nicht, allein ich werde ihm melden, daß nach dem 18. Juli, an dem das Trauerjahr endet, mir jeder Tag genehm ist.“

„Ich ersuche Sie aber, mich rechtzeitig genau von dem Datum zu benachrichtigen, da hier ebenfalls Ihr Aufgebot stattfinden muß.“

„Ist das erforderlich?“

„Ohne allen Zweifel, Herr Baron, so gut wie in . . . — Wollen Sie aber nicht vor der Hochzeit Ihre Braut kennen lernen?“

„Nein, Blumenthal, wozu auch? Ich reise einige Tage vorher hin, stelle mich ihr und Frau Kranzler vor; Sie und mein Onkel kommen am Hochzeitstag als meine Zeugen und ist meine Trauung mit dem gewiß nicht zu umgehenden Hochzeitsmahl vorüber, reisen meine Frau und ich mit dem letzten Eisenbahnzuge hierher.“

So geschäftsmäßig auch Arnold von Greifenberg dem Advokaten das Programm seiner Vermählungsfeier entworfen, stieß er dennoch einen tiefen Seufzer aus und sagte:

„Nein, so hätte ich mir wahrlich nie meinen Bräutigamsstand und meine Hochzeit gedacht! — Aber ich bedaure gleichfalls meine Braut, denn auch sie hat gewiß wie jedes junge Mädchen die Brautzeit sich als die schönsten Tage ihres Lebens geträumt.“ (Fortf. folgt.)

Literarisches.

— Von der ersten Biographie des neuen Deutschen Kaisers, welche unter dem Titel **„Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“** ein Lebensbild von **Ludwig Zimmern**, im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, erscheint, sind bereits drei Lieferungen zur Ausgabe gelangt. In frischer, volkstümlicher Weise entwirft der Verfasser in den vorliegenden Heften ein umfassendes Bild von dem Entwicklungsgang des Monarchen von dessen Kindheit bis zum Eintritt in das Mannesalter; schildert die vielseitigen Studien des jugendlichen Fürsten, seine militärische Laufbahn, die Einführung in die Staatsverwaltung, die Verlobung mit der englischen Königstochter, die glänzenden Hochzeitsfeierlichkeiten und das traute Familienleben des neuvermählten Paares. Den Text begleiten zahlreiche, mit vollendeter Technik ausgeführte Illustrationen hervorragender Künstler. Zur besonderen Zierde gereichen dem geschmackvoll ausgestatteten Werke die Vollbilder auf Kupferdruckpapier, von denen die der zweiten und dritten Lieferung beigegebenen Darstellungen das Kostümfest zur silbernen Hochzeit des Kronprinzenlichen Paares im königlichen Schlosse zu Berlin, den Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm beim Papste Leo XIII., den Einzug des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Madrid und den

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. B u c h in Waiblingen.

Hofball im königlichen Schlosse daselbst trefflich veranschaulichen. Das Buch umfaßt 10 Lieferungen, die in Zwischenräumen von vierzehn Tagen erscheinen. Jedes Heft kostet 60 Pfennig.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 23. April 1888. Sämtliche Berichte vom Aus. und konstataren andauernd feste Stimmung, welche hauptsächlich durch schwache Zufuhren an den Stapelplätzen unterstützt wird, namentlich ist dies in Oesterreich-Ungarn der Fall, wo die Ankünfte kaum dem Konsum genügen und gar nicht den seinerzeit allgemein verbreiteten Nachrichten über eine überaus reiche Ernte entsprechen. Die deutschen Börsen und Märkte verliefen bei schleppendem Geschäft zu gut behaupteten Preisen. Die bayerischer und württembergischer Schranken zeigen das gleiche Bild wie schon seit langer Zeit: schwache Zufuhren, Preise fest, teilweise höher. Die Umsätze an der heutigen Börse waren von keiner Bedeutung, da die Müller die erhöhten Forderungen nur in einzelnen Fällen bewilligen wollen. Der Mehlabsatz läßt noch viel zu wünschen übrig.

Wir notieren per 100 Kgr. Weizen, bayer. 20 M. 50 Pf. bis 20 M. 75 Pf., dto. ungar. 20 M. 60 Pf., Gerste ungar. 18 M., Haber prima 15 M.

Buxkin

und Baumgarne für Herren- & Knabenkleider, reine Wolle, nabelfertig ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Meter versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

Eine Reihe sehr interessanter Briefe aus Württemberg. Stuttgart, 18. Oktober 1887.

Es freut mich, Ihnen über die Wirkung der mir gesandten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen günstiges mitteilen zu können. Ich litt seit 6 Jahren an Verstopfung, schlechter Verdauung, wodurch mein Blut unrein wurde, und ich einen Ausschlag im Gesicht bekam. Trotz aller Mittel, welche ich dagegen anwandte, wollte das Uebel nicht weichen. Bis ich auf Ihre Schweizerpillen aufmerksam wurde, durch deren Anwendung der Gesichtsausschlag abnahm, und ich mich jetzt wieder ganz gesund und munter befinde. Ich kann Ihnen für Ihre Schweizerpillen nicht genug dankbar sein und empfehle Jedem, der an Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, unreinem Blut leidet, aufs Wärmste die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen, die sicher und prompt wirken, ohne Berufsstörungen hervorzurufen. **Georg Fischer, Schneider, Untere Bachstraße 33. — Stuttgart, 19. Oktober 1887.**

Ich litt seit vielen Jahren an Magenleiden, Verstopfung und heftigen Kopfschmerzen, so daß ich kaum mehr arbeiten konnte, ärztliche Hilfe blieb dagegen erfolglos. Seitdem ich Ihre Schweizerpillen gebrauche, bin ich von meinem Leiden befreit und kann ich Ihnen daher nicht genug dankbar sein; auch kann ich Ihre Pillen allen mit ähnlichen Krankheiten Behafteten bestens empfehlen. **Friederick Schmid Wwe., Sennefelderstraße 3. — Wülfingen, Ober-Amt Urach, 19. Oktober 1887.**

Da ich schon einige Jahre an Magenbeklemmungen und Verstopfung leide, gebrauche ich Ihre Schweizerpillen und haben sich dieselben zu meiner größten Zufriedenheit bewährt. Die Schmerzen im Magen, wie in den Därmen haben seit dem Gebrauch Ihrer Schweizerpillen beinahe ganz aufgehört und kann ich daher jedem an einem ähnlichen Uebel Leidenden ihre Pillen mit gutem Gewissen empfehlen. **Michael Häbe. — Tüllingen bei Ebingen, im October 1887.** Ich leide an Blutspien und damit verbundenen Verdauungsstörungen. Während des Gebrauchs der Rich. Brandt'schen Schweizerpillen hat das Blutspien aufgehört und mein Befinden hat sich gebessert, so daß ich wieder leichtere Feldarbeit verrichten konnte. **Veronika Bohner.** Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.“

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der † **Jac. Fr. Pfeleiderer Ww.** bringen am nächsten

Freitag, den 27. April, Abends 7 Uhr

- bei **Jakob Pfander** zum Verkauf:
- 26 Ar 56 M. Acker auf dem Pflaster neben Adlerwirt Rienzle und Bäcker Schäfers Ww., angepflanzt mit Kartoffeln und Zuckerrüben.
- 14 Ar 68 M. Acker am Remser Weg neben Joh. Herzog und Christoph Dieterle, angeblümt mit Weizen.
- 24 Ar 96 M. Acker auf der unteren Röhle neben Heinrich Schwarz und Gottfr. Bubeck, angeblümt mit Gerste und Waizen.
- 3 Ar 24 M. Acker am Mühlbach (Gerbergarten) neben Flaschner Bloß und Glaser Bloß, angeblümt mit Einkorn.

Liebhhaber sind freundlich eingeladen.